

Kirche und Gesellschaft



Holger Zaborowski
**Wirtschaft
im Horizont
der
Barmherzigkeit**

Die Reihe „Kirche und Gesellschaft“ thematisiert aktuelle soziale Fragen aus der Perspektive der kirchlichen Soziallehre und der Christlichen Sozialethik.

THEMEN DER ZULETZT ERSCHIENENEN HEFTE:

Januar 2016, Nr. 426: Arnd Küppers/Peter Schallenberg
Flucht, Migration, Integration. Versuch einer sozialethischen Einordnung

Februar 2016, Nr. 427: Stephan Leibfried
Europa am Scheideweg. Wege aus der institutionellen Zerreißprobe

März 2016, Nr. 428: Claus Dierksmeier
Umwelt als Mitwelt. Die päpstliche Enzyklika *Laudato si'* und der argentinische *krasismo*

VORSCHAU:

Mai 2016, Nr. 430:
Jürgen Manemann zum Themenbereich „Dschihadismus“

Juni 2016, Nr. 431:
Nicole Podlinski zum Themenbereich „Tierschutz/Tierethik in der Landwirtschaft“

September 2016, Nr. 432:
Reinhard Kardinal Marx zum Themenbereich „125 Jahre *Rerum novarum*“

Die Hefte eignen sich als Material für Schule und Bildungszwecke.

Bestellungen

sind zu richten an:

Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle

Brandenberger Straße 33

41065 Mönchengladbach

Tel. 0 21 61/8 15 96-0 · Fax 0 21 61/8 15 96-21

Internet: <http://www.ksz.de>

E-mail: kige@ksz.de

Redaktion:

Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle

Mönchengladbach

Erscheinungsweise: Jährlich 10 Hefte, 160 Seiten

2016

© J.P. Bachem Medien GmbH, Köln

ISBN 978-3-7616-2902-4

Gott ist Barmherzigkeit – Papst Franziskus und das Heilige Jahr der Barmherzigkeit

Papst Franziskus hat am 11. April 2015 mit der Bulle *Misericordiae Vultus* („Antlitz der Barmherzigkeit“) ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen. Das Heilige Jahr begann am 08. Dezember 2015, dem Hochfest der unbefleckten Empfängnis Mariens, und ruft in Erinnerung, dass im Zentrum des Christentums die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes steht. Gott selbst, sein Name ist Barmherzigkeit. Das Geheimnis der Barmherzigkeit sei, so Papst Franziskus in prägnanten Worten, „Quelle der Freude, der Gelassenheit und des Friedens. ... Barmherzigkeit ist der letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegentritt. Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen. Barmherzigkeit ist der Weg, der Gott und Mensch vereinigt, denn sie öffnet das Herz für die Hoffnung, dass wir, trotz unserer Begrenztheit aufgrund unserer Schuld, für immer geliebt sind.“¹ Insbesondere in Jesus Christus und seinem Handeln, so Papst Franziskus, werde Gottes Barmherzigkeit sichtbar: „Alles in Ihm spricht von Barmherzigkeit. Nichts in Ihm ist ohne Mitleid.“ Christus ist daher das „Antlitz der Barmherzigkeit“.

Papst Franziskus geht es zunächst darum, innerhalb der Kirche zur Besinnung auf das Evangelium und zur Umkehr zu einem barmherzigen Leben und Handeln aufzurufen. Er ruft dabei die sieben leiblichen (Hungernde speisen, die Dürstenden mit Flüssigkeit versorgen, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranken beistehen, Gefangene besuchen und Tote bestatten) und die sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit (die Unwissenden lehren, die Zweifelnden beraten, die Trauernden trösten, die Sünder zurechtweisen, den Beleidigern gern verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen, für die Lebenden und Verstorbenen beten) in Erinnerung, deren Zusammenstellung auf das Leben, die Lehre und das Handeln Jesu zurückgeht.

Bei all diesen „Werken“ geht es nicht darum, eine abstrakte Pflicht zu erfüllen oder „von oben her“ einem anderen Menschen Barmherzigkeit zukommen zu lassen. Im Vordergrund steht das konkrete Verhältnis von Menschen zueinander, die Hilfe für einen anderen Menschen in seiner Endlichkeit, Gebrochenheit und Fehlbarkeit. Papst Franziskus weiß, dass die Kirche oft dieser Aufgabe nicht entsprochen und Gottes Barmherzigkeit nicht angemessen bezeugt und vergegenwärtigt hat. Die

Kirche, so legt er dar, sei aber erst dann Zeichen der Barmherzigkeit Gottes und Ort der Erkenntnis und Nachfolge Christi, wenn sie sich den Flüchtenden und Vertriebenen, den Alten und Kranken, den Armen, Schwachen, Hungernden, Verwundeten und Sündern in ihrer konkreten Not voller Liebe zuwende; sie dürfe also kein „fest gemauertes Haus“ sein, sondern müsse wie ein „Feldlazarett“ mobil sein und dort Erste Hilfe anbieten, wo diese am meisten gebraucht werde.²

Papst Franziskus weiß aber auch um die Bedeutung der Barmherzigkeit für die heutige Gesellschaft. Immer wieder weist er darauf hin, dass in ihr unbarmherziges Denken und Handeln vorherrschen. Nicht nur gegenüber Menschen, sondern auch gegenüber der Schöpfung insgesamt, so Papst Franziskus in der Enzyklika *Laudato Si'*, zeige sie sich allzu oft als gewalttätig und erbarmungslos. Die westliche Welt befindet sich seiner Ansicht nach aufgrund der Herrschaft von Gewalt und Gier auf einem Irrweg. In *Misericordiae Vultus* warnt Papst Franziskus daher vor den Gefahren, die mit der Vergötzung des Geldes und dem Streben von Menschen nach immer mehr Macht über andere Menschen verbunden sind: „Fallt nicht in die schreckliche Falle, zu glauben, dass alles im Leben vom Geld abhängt und dass darum alles andere keinen Wert und keine Würde habe. ... Die Gewalt, die angewendet wird, um blutiges Geld anzusammeln, macht auch nicht wirklich mächtig und schon gar nicht unsterblich. Früher oder später kommt für alle das Gericht Gottes, dem keiner entfliehen kann.“³

Wenn Macht und Geld als letzte Zwecke des menschlichen Lebens verstanden werden, so der Papst, missbraucht der Mensch seine Freiheit, verfängt sich in Strukturen der Sünde und verkümmert dabei. Menschen versklaven sich dann selbst und andere Menschen und berauben sie ihrer Würde. Gegen diese Tendenzen komme dem Christentum und der Kirche als Raum der Barmherzigkeit eine zutiefst prophetische Aufgabe zu: „den Armen ein Wort und eine Geste des Trostes bringen, denen, die in den neuen Formen der Sklaverei der modernen Gesellschaft gefangen sind, die Freiheit verkünden, denen die Sicht wiedergeben, die nicht mehr sehen können, weil sie nur noch auf sich selbst schauen, denen die Würde zurückgeben, denen man sie geraubt hat.“⁴

Wirtschaft und Barmherzigkeit – die Logik der Güter und die Logik der Güte

Papst Franziskus hat sich angesichts der gegenwärtigen Weltlage immer wieder auch kritisch mit der liberalen Wirtschaftsordnung und dem

Kapitalismus auseinandergesetzt. Seine Stellungnahmen rufen nachdrücklich die Bedeutung der Soziallehre der Kirche und die sozial-prophetische Dimension kirchlichen Lebens und Handelns in Erinnerung. Manche Kritiker werfen ihm Naivität und Unkenntnis des Systems der Wirtschaft vor – wenn nicht sogar ideologische Interessen oder eine problematische Einmischung in rein weltliche Angelegenheiten, ohne freilich die tief in der christlichen Tradition verankerten Impulse seiner Kritik in ausreichender Weise anzuerkennen. Andere – wie u. a. auch die Partei „Die Linke“ in ihrer Werbung im rheinland-pfälzischen Landtagswahlkampf im Frühjahr 2016 – haben in ihm einen neuen Verbündeten für ihre Kritik am gegenwärtigen Wirtschaftssystem gefunden, ohne allerdings ihrerseits die theologischen Kontexte und Implikationen seiner Kritik angemessen zu würdigen.

Im Folgenden sollen die Impulse von Papst Franziskus aufgegriffen werden, indem darüber nachgedacht wird, was eigentlich die Aufgabe der Wirtschaft ist und in welchem Verhältnis Wirtschaft und Barmherzigkeit stehen können – und sollten. Denn wenn Gott tatsächlich Barmherzigkeit ist und im konkreten, dem Menschen zugewandten Handeln Jesu in seinem Wesen sichtbar geworden ist, hat dies Folgen über einen bloß innerkirchlichen Bereich hinaus und „betrifft“ u. a. auch die Wirtschaft. Viele der Gesten und Handlungen von Papst Franziskus – zuletzt zum Beispiel die Waschung der Füße von Flüchtlingen am Gründonnerstag – weisen nachdrücklich darauf hin.

Was aber hat die Barmherzigkeit überhaupt in der Wirtschaft verloren? Die Antwort auf diese Frage scheint einfach: zunächst einmal nichts. Denn im Bereich der Wirtschaft geht es – stark vereinfacht gesprochen – den Akteuren darum, zunächst ihre Existenz zu sichern und dann sich zu entwickeln und zu wachsen, indem sie in ein auf Gewinn hin orientiertes Tausch- und Wettbewerbsverhältnis mit anderen Akteuren treten. Im Vordergrund steht dabei der bestimmten Regeln folgende Austausch von Gütern auf einem Markt. Barmherzigkeit ist jedoch eine Gabe der Güte, also eines freien, nicht regelhaften und weder einklagbaren noch verrechenbaren Geschenkes. Theologisch spricht man, vor allem (aber nicht nur) wenn es um die göttliche Barmherzigkeit geht, auch von Gnade, von jenem also, auf das sich nie ein Anspruch formulieren lässt, während wirtschaftliches Handeln der Logik des Marktes, also einer Logik von Ansprüchen und einklagbaren Forderungen unterworfen ist.

So begegnet der barmherzige Samariter (vgl. Lk 10,25-37) dem überfallenen Mann in einer anderen Situation als jener des Marktes: unvorhergesehen, zufällig, am Wegesrand, in der Situation konkreten

Menschseins und seiner Not. Seine Hilfe ist nicht auf eine Gegengabe hin kalkuliert. Er stellt dem Überfallenen nicht nur keine Rechnung für seine Hilfsleistung. Er übernimmt sogar seine Rechnung in der Herberge. Sein Verhalten ist daher nicht einfach nicht wirtschaftlich – also jenseits der Ordnung der Wirtschaft liegend –, sondern sogar unwirtschaftlich.

Es ist allerdings auffallend (und bestätigt die Aufgabe, über das Verhältnis von Wirtschaft und Barmherzigkeit nachzudenken), dass das Gleichnis nicht einfach in einem Bereich angesiedelt ist, der jedes wirtschaftliche Handeln in Frage stellt oder übersteigt. Die Tatsache, dass der Samariter die Rechnung in der Herberge begleicht, unterstreicht nämlich, dass menschliches Handeln in der Regel den Gesetzen der Welt und somit auch der Wirtschaft zu folgen hat. Diese Gesetze werden gerade nicht in Frage gestellt, indem der Samariter etwa seine Barmherzigkeit zu einer allgemeinen Forderung erheben würde und an die Hilfsbereitschaft des Herbergsbesitzers appellierte. Sie bleiben bestehen. Doch werden sie auf einer tieferen Ebene relativiert, indem nämlich gezeigt wird, dass sie nicht immer das letzte Wort haben, dass es also Grenzen der Logik des Marktes gibt und dass manchmal nichts daran vorbei führen kann, gegen diese Gesetze zu handeln und dabei auch persönliche Nachteile in Kauf zu nehmen.

Auch wenn der Samariter daher nicht im Rahmen eines Tauschverhältnisses bezahlt wird, so wird er dennoch „belohnt“. Sein „Lohn“ – oder besser: was sich im Geschehen der Gabe, in der Verstrickung mit dem anderen, auf die er sich einlässt, ereignet – liegt auf der Ebene eines „Herzensverhältnisses“. Denn Barmherzigkeit produziert zwar nichts, stiftet aber dennoch etwas Grundlegendes. Man kann dies Nähe nennen: von Menschen untereinander in ihrem konkreten Menschsein, aber auch zu jenem Gott, der Liebe ist und der nach biblischem Zeugnis dort, wo geliebt und barmherzig gehandelt wird, immer schon gegenwärtig ist.

Damit zeigen sich weitere wichtige Unterschiede zwischen Wirtschaft und Barmherzigkeit: Barmherzigkeit bringt Menschen einander nahe. Wer barmherzig handelt, antwortet auf den Ruf eines anderen Menschen zur Verantwortung. Barmherzigkeit ist daher keine nur einen einzelnen Menschen betreffende bloße Emotion, kein gefühlsduseliges Mitleid, auch wenn sie durchaus starke emotionale Elemente aufweist. Sie ist eine Sache des Herzens, d. h. des ganzen Menschen, die zu einer Begegnung von Mensch zu Mensch im konkreten Handeln um eines anderen Menschen willen führt. Dagegen scheint wirtschaftliches

Handeln Menschen zwar nicht notwendigerweise voneinander zu entfernen oder zu entfremden.⁵ Doch setzt es zumindest eine Distanz zwischen Menschen voraus.

Menschen begegnen sich nämlich auf dem Markt als zumeist rational handelnde Akteure, denen es in einem Teilbereich der Wirklichkeit mit seinen spezifischen Spielregeln um ihre konkreten Eigeninteressen und die Verwirklichung ihrer je eigenen Freiheit geht und die Verantwortung füreinander innerhalb der Logik des Marktes, nicht aber von Mensch zu Mensch oder um eines anderen Menschen in seinem konkreten Menschsein willen wahrnehmen. Auf dem Markt, wie er sich idealtypisch verstehen lässt, bleiben daher viele Aspekte, die für gelingendes Menschsein von Bedeutung sind, ausgeblendet (in der Realität spielen diese wie u. a. auch emotionale Handlungsgründe durchaus eine Rolle).

Aus dieser Sicht erscheint barmherziges Handeln als etwas ganz anderes als wirtschaftliches Handeln. Das bedeutet allerdings nicht, dass Barmherzigkeit der Wirtschaft gänzlich fremd sein müsste. Denn auch die Wirtschaft kann barmherzig handeln und dadurch der Logik wirtschaftlichen Denkens eine Grenze ziehen. So kann ein Unternehmen für eine gute Sache etwas spenden oder in einer konkreten Situation Menschen helfen, ohne das barmherzige Handeln einer wirtschaftlichen Logik zu unterwerfen und davon einen Gewinn zu erwarten oder mit einem Ausgleich des entstandenen Aufwands beispielsweise durch eine gestiegene Reputation in der Öffentlichkeit zu rechnen. Es gibt durchaus selbstloses, oft auch im Verborgenen geschehendes barmherziges Handeln wirtschaftlicher Akteure.

Doch bleiben dabei die Ordnung des Herzens und die Ordnung der wirtschaftlichen Vernunft mit ihren spezifischen Eigenlogiken bestehen. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter besagt ja nicht, wie deutlich geworden sein dürfte, dass es falsch sei, Rechnungen zu stellen oder zu bezahlen. Es setzt die Legitimität von Rechnungsforderungen unhinterfragt voraus. Allerdings ist es, so zeigt es, nicht immer angebracht, Rechnungen zu stellen oder etwas auf seinen wirtschaftlichen Nutzen hin zu berechnen. Dadurch ruft es etwas ganz anderes, nämlich eine wirtschaftlich gar nicht fassbare „Ökonomie“ des Heils ins Bewusstsein.

Das Verhältnis zwischen Barmherzigkeit und Wirtschaft ist somit rein äußerlich zu sein. Innerlich unverbunden stehen sie nebeneinander. Damit scheint alles zum Verhältnis der Wirtschaft zur Barmherzigkeit

gesagt. Doch kann – und muss – noch mehr gesagt werden. Das Verhältnis zwischen Barmherzigkeit und Wirtschaft ist nämlich wesentlich komplexer, als es sich auf den ersten Blick darstellt. Es kann auch ein innerliches, das wirtschaftliche Handeln selbst betreffendes und veränderndes Verhältnis der Wirtschaft zur Barmherzigkeit geben. Zum einen, weil Wirtschaft auf Gerechtigkeit angewiesen ist und Gerechtigkeit ihrerseits der Barmherzigkeit bedarf; zum anderen weil es auch Möglichkeiten barmherzigen Wirtschaftens gibt.

Gerechtigkeit und Barmherzigkeit – ein komplementäres Verhältnis

Die Logiken der einzelnen Bereiche des menschlichen Lebens sind nicht frei schwebend, so dass sie tatsächlich eindeutig voneinander getrennt werden könnten. So ist die Wirtschaft bei aller Berechtigung ihrer spezifischen Eigenlogik nichts Absolutes, sondern vielfach eingebunden: in die Ordnungen der Moral, der Ethik, des Rechts und der Politik. Mit Moral sind jene besonderen, oft ungeschriebenen Traditionen oder Sitten gemeint, die in bestimmten Ländern oder Gesellschaften oder auch in bestimmten Unternehmen und Wirtschaftsbereichen – etwa im Handwerk im Vergleich zur Industrie oder im Bankenwesen im Vergleich zur Welt der Internet-Unternehmen – gelten. Die Ethik umfasst hingegen allgemeine Normen im menschlichen Umgang miteinander (wie z. B. jene, nicht zu lügen oder zu betrügen oder Menschen fair zu behandeln). Recht und Politik legen ihrerseits verbindliche, auf Moral und Ethik basierende Regeln und Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln fest. Zuwiderhandlungen gegen Vorgaben, Vorschriften oder Gesetze werden der jeweiligen Ordnung entsprechend sanktioniert.

Vereinfachend kann man sagen, dass wirtschaftliches Handeln immer schon durch das Prinzip der Gerechtigkeit, wie es in Moral, Ethik, Recht und Politik Ausdruck findet, begrenzt ist. Wirtschaftliches Handeln steht also im Horizont der Gerechtigkeit. Wer den Raum der Wirtschaft betritt – und sei es in Form einer kleinen Transaktion an einem Kiosk – erwartet, gerecht behandelt zu werden. Wer handelt, vertraut darauf, dass auch von seinen Partnern die geschriebenen und oft ungeschriebenen Regeln des Handelns eingehalten werden.

Ohne die Begrenzung der Freiheit durch das Prinzip der Gerechtigkeit und das – selten thematisierte – Grundvertrauen in dieses Prinzip und seine Geltung auf Seiten der handelnden Akteure wäre gar kein freies wirtschaftliches Handeln möglich (ganz zu schweigen davon, dass bereits der Wert des Geldes eine Sache des Vertrauens ist). Ein gänzlich

freier oder nur sehr geringfügig begrenzter Markt würde u. a. schnell zur Monopolbildung und zum Diktat der jeweils Mächtigen und Erfolgreichen führen; und zu großes Misstrauen würde die Initiative zum Handeln stark beschränken und aufwändige Formen der Absicherung gegen mögliche Gefahren wie zum Beispiel eine unfaire Behandlung durch Geschäftspartner erfordern. Daher lässt sich für den Bereich der Wirtschaft ein Imperativ der Gerechtigkeit formulieren – allein schon um der Freiheit wirtschaftlichen Handelns willen.

In der Moderne sind viele „Werke der Barmherzigkeit“ zu Geboten der Gerechtigkeit geworden. Gerade der moderne Sozialstaat hat mit Bezug auf Situationen, in denen Menschen früher von der Barmherzigkeit anderer Menschen abhängig waren und dabei oft auch die negativen Aspekte der „Fürsorge“ erfahren konnten, Gerechtigkeitsansprüche aufgestellt und dadurch Empfänger von Almosen zu Empfängern von Leistungen mit klar bestimmten Rechtsansprüchen gemacht. Was einmal eine Sache der Barmherzigkeit war, kann nun als Gerechtigkeitsforderung – zum Beispiel in Form der Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung – also auch in den Bereich der Wirtschaft fallen.

Dessen ungeachtet zeigt sich aber weiterhin die über alle Gerechtigkeit hinausweisende Aufgabe der Barmherzigkeit – insofern, als Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in der Regel zwar nicht vermischt werden sollten, aber zugleich auch nicht voneinander zu trennen sind. Die Barmherzigkeit ist nämlich nicht einfach etwas radikal anderes als die Gerechtigkeit. Sie ist zutiefst auf Gerechtigkeit bezogen. Oder besser: Gerechtigkeit bedarf immer auch der Barmherzigkeit. Denn jede Ordnung der Gerechtigkeit stößt immer wieder an Grenzen, da die Regeln dieser Ordnungen notwendigerweise sehr formal formuliert sind und nie alle konkreten Situationen abdecken können. Nur gerecht handeln zu wollen, also so, wie es die Gerechtigkeit vorgibt, kann daher in einer konkreten Situation äußerst ungerecht sein. Hier wäre dann barmherziges Handeln erforderlich oder zumindest möglich. Man kann dies das komplementäre Verhältnis der Barmherzigkeit zur Gerechtigkeit nennen. Barmherzigkeit ergänzt, wo dies der Einzelfall erfordert, Gerechtigkeit. Es ist dies kein rein äußerliches, sondern ein innerliches, die Gerechtigkeit und ihre Geltung selbst betreffendes Verhältnis.

Auch im Bereich der Wirtschaft gibt es Situationen, in denen das Prinzip der Gerechtigkeit durch Barmherzigkeit komplementiert, also vervollständigt werden kann – und sollte. Ob ein Kaufmann in früheren Zeiten

etwas anschreiben ließ, war nicht nur eine Frage der wirtschaftlichen Vernunft, des Eigeninteresses oder der Gerechtigkeit, sondern oft auch der Barmherzigkeit angesichts einer ihm bekannten Familie und ihrer konkreten (Not-)Situation. Es gibt auch im wirtschaftlichen Handeln einen Ermessensspielraum, innerhalb dessen barmherziges Handeln seinen Ort hat. Ähnlich kann ein Unternehmen bei Fehlverhalten eines Mitarbeiters sehr unterschiedlich reagieren. Es ist möglich, streng vorgegebenen Regeln zu folgen, um dadurch ein Beispiel zu setzen. Es ist aber auch denkbar, dass konkrete Umstände – der Bagatelldarakter der Tat, eine langjährige Zugehörigkeit zum Unternehmen o. ä. – berücksichtigt werden und dass man Gnade vor Recht, Barmherzigkeit vor Gerechtigkeit walten lässt. Wenn das Verhältnis von Menschen zueinander nicht nur formal-rechtlich geregelt ist oder gar durch negative Haltungen zueinander – durch Misstrauen, Neid oder Missgunst – bestimmt ist, sondern immer auch durch Barmherzigkeit, durch ein wohlwollendes Verständnis der Unvollkommenheiten des Menschen und seiner konkreten Situation, verbessert sich das Klima oder die Kultur eines Unternehmens maßgeblich. Eine Unternehmenskultur, in der insbesondere auch die geistlichen Werke der Barmherzigkeit eine Rolle spielen, dürfte sich vermutlich auch wirtschaftlich positiv auswirken.

Gelingendes Leben – Dimensionen der Barmherzigkeit in der Wirtschaft

Im Bereich der Wirtschaft kann sich aber auch die Möglichkeit dessen zeigen, was man korrektive Barmherzigkeit nennen kann. In diesem Falle korrigiert die Barmherzigkeit die Folgen wirtschaftlichen Handelns. Wo immer nämlich wirtschaftlich gehandelt wird, ist dies mit bestimmten Absichten verbunden. Man tut etwas, um etwas anderes zu erreichen. Je größer bestimmte Akteure, ihre technischen Möglichkeiten und somit auch die Reichweite ihrer Handlungen werden und je komplexer das System Wirtschaft insgesamt wird, umso mehr stellt sich auch das Problem der negativen Nebenfolgen wirtschaftlichen Handelns, die nicht direkt beabsichtigt sind, teils aber eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben. Manche Nebenfolgen sind bereits bei der Entscheidung zu einem bestimmten Handeln bewusst und werden, sofern sie nicht gesetzlich sanktioniert sind, billigend in Kauf genommen. Andere Nebenfolgen werden verdrängt oder sind zunächst gar nicht bekannt. Besonders intensiv werden die Nebenfolgen wirtschaftlichen Handelns angesichts der ökologischen Krise und des

Klimawandels oder mit Blick auf weltweite Strukturen der Ungerechtigkeit diskutiert. Viele Produkte, so zeigt diese Diskussion, müssten zum Beispiel wesentlich teurer sein, wenn man die Nebenfolgen ihrer Erzeugung in der Kostenkalkulation mit einberechnete.

Auch in diesem Bereich spielt zunächst das Prinzip der Gerechtigkeit eine besondere Rolle. Denn wenn man darlegen kann, dass das Eintreten bestimmter Nebenfolgen ungerecht ist, kann man nach Strategien suchen, diese Nebenfolgen durch bestimmte politische Maßnahmen oder gesetzliche Regelungen zu minimieren oder ganz zu vermeiden. Doch ist dies nicht immer oder nur begrenzt möglich. Es bleibt oft auch für Unternehmen ein Spielraum, mit unerwünschten oder problematischen Nebenfolgen ihres Handelns in konkreten Situationen angemessen umzugehen. In diesem Raum zeigt sich auch die Möglichkeit von Barmherzigkeit – im Sinne einer aktiven Antwort auf einen konkreten und nicht verallgemeinerbaren Ruf zur Verantwortung. So könnte mit Blick auf mögliche Nebenfolgen eines Plans die Entscheidung getroffen werden, diesen Plan gar nicht weiter zu verfolgen, obwohl dies rechtlich oder auch nach überlieferter Moral und Ethik durchaus möglich wäre, oder auch ihn so zu modifizieren, dass seine Nebenfolgen über das gebotene Maß hinaus mit in Betracht gezogen werden.

Die Frage nach dem Einsatz des Gewinns

Noch in einem weiteren Sinne gibt es eine mögliche enge Verbindung von Barmherzigkeit und Wirtschaft. Manchmal liegt nämlich der Zweck wirtschaftlichen Handelns in dem, was man klassischerweise „Werke der Barmherzigkeit“ nennt. So gibt es non-profit-Unternehmen, die keinen Gewinn, sondern einen gemeinnützigen Zweck verfolgen. Es gibt aber auch Unternehmen, die durchaus gewinnorientiert, also pro-profit arbeiten, aber diesen Gewinn ganz oder teilweise einem barmherzigen Zweck zuführen (der somit indirekt durch das wirtschaftliche Handeln angezielt wird). Ein solches Unternehmen ist der Online-Buchhändler Buch7.de.⁶ Das Unternehmen handelt nach wirtschaftlichen Grundsätzen; es geht ihm also darum, Gewinn zu erwirtschaften. Doch stellt es einen hohen Prozentsatz des Gewinns freiwillig sozialen, kulturellen oder ökologischen Projekten zur Verfügung. Angesichts dieses und ähnlicher Beispiele alternativen und reformatorischen, aber nicht revolutionären Handelns in der Wirtschaft stellt sich auch für andere Unternehmen die Frage, wie der erwirtschaftete Gewinn eingesetzt werden kann und ob nicht auch die über gelegentliche Spenden

hinausgehende Unterstützung von Werken der Barmherzigkeit als inneres Moment des unternehmerischen Selbstverständnisses im Bereich des Möglichen und Wünschenswerten liegt. In solchen Fällen ist wirtschaftliches Handeln intentional auch auf barmherziges Handeln bezogen und somit noch enger mit ihm verknüpft als im Falle der komplementären oder korrektiven Barmherzigkeit.

Diese möglichen Gestalten barmherzigen Handelns in der Wirtschaft führen zu noch weiterreichenden Fragen, die den Zweck des wirtschaftlichen Handelns betreffen. Ohne jeden Zweifel ist das unternehmerische Handeln eng mit der Freiheit und den Eigeninteressen der Handelnden verknüpft. Risiken und Vorteile müssen in einem solchen Verhältnis zueinander stehen, dass unternehmerisches Engagement sich lohnt. Daher ist es wichtig, wirtschaftliches Handeln nur soweit als gerade notwendig zu begrenzen, nämlich durch das Prinzip der Gerechtigkeit, das in diesem Zusammenhang vornehmlich eine negative Funktion hat. Es legt – einmal enger, einmal weiter gezogene – Grenzen des Handelns fest, die nicht überschritten werden dürfen, überlässt angesichts der Eigenlogik der Wirtschaft und der Bedeutung der Freiheit für wirtschaftliches Handeln die Gestaltung des Raums innerhalb der Grenzen aber weitestgehend der Wirtschaft selbst. Ausnahmen – wie z. B. die Buchpreisbindung oder die sog. Mietpreisbremse – werden kontrovers diskutiert und bedürfen besonderer Begründungen.

Wirtschaft als Selbstzweck?

Doch stellt sich auch in einer freiheitlichen Demokratie die Frage, wozu denn wirtschaftlicher Erfolg – über die Beseitigung von Armut und die Befriedigung elementarer Bedürfnisse hinaus – überhaupt gut ist. Das ist keine Frage der Wirtschaft, die sich darauf beschränken muss, festzulegen, was denn überhaupt erfolgreiches wirtschaftliches Handeln ist. Es ist als Frage, die das Gelingen oder Glücken des menschlichen Lebens betrifft, eine philosophische Frage. Sie wird jedoch nur noch selten gestellt, da ihre Beantwortung allzu große metaphysische Voraussetzungen zu erfordern oder auch die Bedeutung der Freiheit des Individuums in Frage zu stellen scheint. Allerdings werden viele Fragen, die nicht oder nur äußerst selten gestellt werden, nicht etwa gar nicht beantwortet. Sie werden oft implizit beantwortet und ohne dass es zu einer Verständigung über diese Fragen zum Beispiel in demokratischen Verfahren oder wissenschaftlichen Diskursen gekommen wäre. Eine vorherrschende implizite, also oft gar nicht ausdrücklich formulierte

oder bewusste Antwort auf die Frage nach dem Zweck der Wirtschaft und ihres Erfolgs findet diesen in der Wirtschaft selbst. Man soll also um der Wirtschaft und ihres Erfolges willen wirtschaftlich erfolgreich handeln. Wachstum gilt dann als ein Ideal um des Wachstums willen.

Durch diese Optik wird die Wirtschaft immer mehr aus der Lebenswelt des Menschen herausgelöst und unweigerlich immer abstrakter. Außerdem lässt sich noch etwas anderes beobachten, wenn der Zweck der Wirtschaft nur noch in der Wirtschaft selbst gefunden wird und das wirtschaftliche Handeln nicht mehr dem Streben nach dem Gelingen des menschlichen Lebens – wie auch immer dies genau bestimmt ist – untergeordnet wird. Die Logik der Wirtschaft breitet sich dann nämlich auch auf andere Bereiche des menschlichen Lebens aus, die eigentlich Eigenständigkeit beanspruchen: auf die Religion, die Kunst, die Liebe, die Freundschaft unter Menschen, die Bildung, die Medizin oder auch die Politik. Nun wird das Verhältnis von Ärzten zu ihren Patienten vornehmlich unter dem monetären Kostenaspekt betrachtet; Schulen und Universitäten werden unter dem Gesichtspunkt ihrer wirtschaftlichen Effizienz verstanden; gute Kunst ist, was sich gut verkauft; selbst das Leben des einzelnen Menschen wird (selbst-)vermarktet. Glück wird unter diesen Bedingungen zu etwas, das man kaufen kann. Zwar ist es gewiss nicht falsch, aus der Wirtschaft bekannten Phänomenen und Zusammenhängen in anderen Bereichen nachzuforschen, da es tatsächlich auch eine Kundendimension im ärztlichen Handeln oder einen Marktaspekt bei der Auswahl eines Freundes oder Ehepartners gibt. Doch ist in jüngster Vergangenheit der Trend feststellbar, eine wirtschaftliche Betrachtungsweise zum zentralen Schlüssel für das Verständnis anderer, wenn nicht fast aller Lebensbereiche zu erklären. Was sich nicht rechnet, verliert dann seine Existenzberechtigung.

Wirtschaft im Dienst am Menschen

Diese Entwicklung ist zutiefst problematisch. Wirtschaftliches Handeln kann auf der einen Seite das Beste im Menschen unterstützen. Wenn auf der anderen Seite aber die Logik des Marktes zunehmend absolut gesetzt wird und seine Grenzen nicht mehr bewusst sind, kann es auch die schlechtesten Eigenschaften des Menschen hervorbringen und fördern: Gier, Neid oder Geiz. Es ist schwierig, auf diese Möglichkeit eine Antwort zu formulieren, ohne naiv zu wirken. Doch führt kein Weg daran vorbei, an die Grenzen und das eigentlich Wozu des wirtschaftlichen Erfolgs und der Logik des Marktes zu erinnern. Was wirklich im Leben zählt, kann man sich nicht oder nur in sehr begrenzter

Form kaufen. Jenes, was das Leben wertvoll macht, kann daher gar nicht oder nur in sehr begrenzter Weise dem Markt untergeordnet werden. Es entzieht sich der Berechenbarkeit. Die Liebe von Eltern zu ihren Kindern kann man nicht in Gold aufwiegen, auch wenn manche Statistiken die Kosten eines Kindes zu erfassen beanspruchen. Was eine Lehrerin für ihre Schülerinnen und Schüler, ein Arzt für seine Patientinnen und Patienten wirklich, d. h. im Zusammenhang des Lebens von Menschen, bedeutet, lässt sich auch nicht bilanzieren. Hier stößt die wirtschaftliche Kalkulation an ihre Grenzen. Daher ist eine wichtige Aufgabe, nicht nur an die Grenzen des Marktes zu erinnern, sondern auch zu fragen, wozu der Markt denn eigentlich und letztlich gut ist.

Bei dieser Aufgabe kann wiederum Papst Franziskus helfen. Seine kritische Auseinandersetzung mit der Wirtschaft nimmt Formen der Absolutsetzung der Wirtschaft und eines einseitig verstandenen wirtschaftlichen Erfolgs auf Kosten anderer Dimensionen des Lebens in den Blick. Wir müssen, so fordert er gegen diese Tendenzen, „ein ‚Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen‘ sagen. Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung. ... Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichtemacht. Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann.“⁶⁷

Was gegen diese mächtigen Tendenzen gefordert werden muss, ist eine Wirtschaft nicht der Ausschließung, sondern der Einschließung. Das aber wäre eine Wirtschaft, die den Zweck ihres Erfolges nicht in ihm selbst findet, sondern in einem solidarischen und barmherzigen Miteinander von Menschen. Daher kann Barmherzigkeit für wirtschaftliches Handeln letztlich, d. h. mit Blick auf seinen Endzweck, auch konstitutiv sein.

Zum einen ist Barmherzigkeit für jedes wirklich menschliche Handeln konstitutiv. Wirklich menschlich handelt nämlich nur, wer im Horizont der Barmherzigkeit steht. Es sind dabei nicht immer große Taten gefordert. Manchmal zeigt sich Barmherzigkeit in einer kleinen Geste, einem freundlichen Blick, einem aufmunternden Wort oder einer tröstenden Berührung. Barmherzigkeit kann aber noch in einem anderen

Sinne für wirtschaftliches Handeln konstitutiv sein, nämlich dort, wo durch wirtschaftliches und durchaus auch gewinnorientiertes Handeln die Welt menschlicher gemacht wird – etwa indem armen Menschen Kredite gewährt oder ihnen Bildungschancen eröffnet werden. Die Idee des „social business“, die u. a. der Friedensnobelpreisträger Muhammed Yunus, Ökonom und Gründer der Grameen Bank, entwickelt hat⁸, zeigt, dass wirtschaftliches und barmherziges Handeln sich nicht ausschließen müssen, sondern sich im Gegenteil im Kampf gegen Armut und für Frieden unter Menschen ergänzen können. Wirtschaftliches Handeln muss nämlich nicht allein darauf gerichtet sein, Gewinn zu maximieren. Man kann auch andere, nämlich soziale und letztlich auch barmherzige Zwecke in direkter Absicht verfolgen, wenn man wirtschaftlich handelt, und dadurch Menschen dabei helfen, zu überleben und zusammen mit anderen Menschen ein gelingendes Leben zu führen.

Unterwegs zu einem anderen Wirtschaften

Die hier entwickelten Gedanken zum Verhältnis der Wirtschaft zur Barmherzigkeit können nur vorläufig sein. Sie sind oft idealtypisch und stark vereinfachend formuliert. Doch zeigen sie sehr deutlich, dass es nicht nur eine Form der Wirtschaft gibt, die Neid und Gier nach je mehr – Einfluss, Besitz oder Macht – in den Vordergrund stellt, die den Fokus radikal auf den Einzelnen und seine Interessen, ja letztlich nur noch auf das abstrakte System der Wirtschaft legt und tatsächlich tötet – indem sie Menschen die Würde nimmt, das Miteinander und die geschwisterliche Solidarität unter Menschen erbarmungslos entwertet und zu Armut, Krankheit, Elend und Hoffnungslosigkeit führt. Es gibt auch eine andere Form des Wirtschaftens, die nicht auf Barmherzigkeit verzichtet.

Es ist dies ein Wirtschaften, das um seine eigenen Grenzen und sein Wozu weiß, dem bewusst bleibt, dass es ein Mittel auf dem Weg zum gelingenden Leben, aber nicht der Zweck allen menschlichen Handelns ist, und das sich der Gerechtigkeit fügt und die Würde des Menschen und der gesamten Schöpfung anerkennt. Dabei wird es gerade auch jene, die am Rande stehen, die vergessen oder verdrängt werden, die Armen, die Kranken, die Schwachen, theologisch gesprochen die Sünder und somit alle Menschen nicht aus den Augen verlieren, sondern für sie immer auch da sein und von ihnen her sein Handeln verstehen. Dies wäre eine Wirtschaft um des Menschen willen – nicht um einer abstrakten Menschheit und ihres Fortschrittes oder Erfolges willen, sondern um willen der konkreten Menschen in ihrem Hier und Heute,

mit ihren Wünschen und Sehnsüchten, ihren Nöten und Mängeln. Es ist auch ein Wirtschaften, das die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes und die sich daraus ergebende Aufgabe des Menschen, selbst Barmherzigkeit zu üben, ernst nimmt und ihr entsprechen kann. Gerade deshalb ist die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes nicht nur für die Kirche von Belang, sondern auch für die heutige Gesellschaft und Wirtschaft, die sich nach wie vor in einer fundamentalen Krise befinden.⁹ Papst Franziskus weiß darum – und setzt mit seiner Erinnerung an die Barmherzigkeit Gottes ein Signal für die gesamte Welt.

Anmerkungen

- 1 Papst Franziskus, *Misericordiae Vultus* (http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_letters/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html), 2.
- 2 Vgl. Papst Franziskus, Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. Ein Gespräch mit Andrea Tornielli, übersetzt aus dem Ital. von E. Liebl, München 2016, 74.
- 3 Papst Franziskus, *Misericordiae Vultus*, 19.
- 4 Ebd., 15.
- 5 Das ist freilich eine mögliche Gefahr, so wie die Barmherzigkeit eng mit der Gefahr des Paternalismus und der Fremdbestimmung verbunden ist, dass sich also Menschen zu nahe kommen und einander nicht mehr den Raum für die je eigene Freiheit zugestehen.
- 6 Vgl. hierzu Benedikt Gleich, Barmherzige Unternehmen – eine (gefährliche) Gratwanderung zwischen Greenwashing und Idealismus, in: DIAKONIA 47 (2016), 63-66.
- 7 Papst Franziskus, *Evangelii Gaudium*, 53.
- 8 Vgl. u. a. seine Rede bei der Verleihung des Friedensnobelpreises am 10. Dezember 2006 (http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/peace/laureates/2006/yunus-lecture.html). Dass die Idee der Mikro-Kredite teils kontrovers diskutiert wird, ändert nichts an der wegweisenden Bedeutung der Idee des „social business“. Vgl. hier auch Peter Spiegel, Eine bessere Welt unternehmen. Wirtschaften im Dienst der Menschheit, Freiburg i. Br. 2011.
- 9 Vgl. hierzu Wolfgang Streeck, Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus. Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2012, Frankfurt a. M. 2003; Tomáš Sedláček / David Graeber, Revolution oder Evolution. Das Ende des Kapitalismus? Gespräch mit Roman Chlupaty, übersetzt aus dem Englischen von H. Freundl, München 2015.

Verfasser

Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski ist Professor für Geschichte der Philosophie und philosophische Ethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar.